

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1884**

24.10.1884 (No. 128)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941239](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941239)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

Inserionsgebühr:  
Für die dreispaltige Corres-  
pondenz 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen  
Langenstraße Nr. 12, Bilde-  
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 27  
Agentur: Böttner & Winter  
Annoucen-Expedition in Ol-  
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.  
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ab. Bittmann.

Nr 128.

Oldenburg, Freitag, den 24. Oktober.

1884.

## Wahl-Betrachtungen.

I.

### Zur Sozialreform.

Was will die Sozialreform reformieren? — Mißstände! — Und worin bestehen diese hauptsächlich? — In den gesellschaftlichen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten, wie sie durch die sogenannte „liberale“ Gesetzgebung geschaffen worden sind.

Die Freiheit suchte der Liberalismus im „freien Spiel der Kräfte“. Er versicherte uns, daß im unbeschränkten Wettkampfe der Individuen die bessere, tüchtigere Kraft siege, und so der Ansporn zu einem mächtigen freien Culturanschub gegeben sei. — Es war eine — Lüge.

Im „freien Spiel der Kräfte“ siegt nicht das Edlere, sondern das Gemeinere, weil das letztere gemeinere Mittel anwendet und gemeinere Kräfte rücksichtslos einsetzt. Auf einem Acker, den man sich selbst überläßt, gewinnt nicht der Weizen, sondern das Unkraut die Ueberhand.

Im menschlichen Wettkampfe treten aber noch andere Factoren in's Spiel, die mit der individuellen Fähigkeit und Kraft in keinem Zusammenhange stehen. Entscheidet schon die moralische Veranlagung beim Gebrauch der körperlichen und geistigen Kräfte zu Gunsten des Gemeineren, so erhöht sich die Ueberlegenheit des Rücksichtslosen und Gewissenlosen noch, sobald die imaginäre Macht, das Geld, in das Spiel eingreift. Der Redliche producirt mit seinem Capital und bringt es vielleicht auf 5, vielleicht auf 10 Procent Gewinn. Der Gewissenlose wuchert mit seinem Gelde und erschleicht und erpreßt hunderte von Procenten.

Was ist der Ertrag ehrlicher Arbeit gegenüber dem mißthelosen Verdienst des Spekulanten? In vielen sauren Wochen erwirbt der Erstere nicht ein Zehntel dessen, was der Letztere in einer günstigen Minute erhascht. Der Capitalmächtige, selbst wenn er ohne alle Fähigkeiten ist, verdrängt den Tüchtigsten aus seinem Wirkungskreise, sobald er die Macht seines Geldes rücksichtslos einsetzt. Im liberalen „freien Spiel der Kräfte“ ernten schließlich Geld und Gemeinheit den Triumph, sie verdrängen und unterdrücken die redliche Kraft und die Ehrlichkeit, sie führen zum Faustrecht des Capitals. Und das soll uns „Freiheit und Gleichheit bringen? Das soll einen Aufschwung der Cultur bedeuten? — In Wahrheit führt es zur Knechtschaft alles wahren Menschenthums, zur Entfittlichung und zum Verfall des Volkes.

Dieser falsche Liberalismus ist verantwortlich zu machen für die schweren Mißstände unserer Tage; er hat die geistige, die moralische und die materielle Zerrüttung unseres Volkes auf dem Gewissen.

Der Phrasenliberalismus und Phrasenfortschritt haben recht wohl die tiefe Verantwortlichkeit gefühlt, die sie durch ihr Treiben auf sich geladen. Sie haben deshalb flugs

die alten mißcreditirten und tiefverschuldeten Firmen aufgelöst und das neue „deutsch-freisinnige“ Compagnie-Gesellschaft gegründet. Eine Sinnesänderung der politischen Freiheits-Compagnie dürfte aber schwerlich zu erhoffen sein, denn die neue Firma zeigt ebensowenig Lust wie die alte, sich an den ehrlichen Reformbestrebungen der Reichsregierung zu betheiligen.

II.

### Der goldene Boden des Handwerks.

Angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen sieht sich der Handwerkerstand in ein buntes Wechselspiel von Schlagwörtern und brennenden Fragen, wie „Staatssozialismus“, „Recht auf Arbeit“, „Gewerbefreiheit“, „Selbsthilfe“ u. s. w. verstrickt. Mit der Frage der Stellung des Handwerkers zu den Wahlen beschäftigen sich alle Parteien auf's Angelegentlichste; jede glaubt das Universalmittel für die Lösung dieser Fragen zu besitzen, jede verspricht dem Handwerker goldene Berge, wenn er sich zu ihrem Fähnlein schlägt und ihren Mann wählt.

Wer zeigt nun dem schlüchtern Mann der Werkstätte den richtigen Weg in diesem Labyrinth von Meinungen, Rathschlägen und Verheißungen, wer sagt ihm, auf welcher Seite seine aufrichtigen Freunde stehen und von welcher ihm Täuschung und Verrath droht?

Stellen wir unbefangenen Sinnes einen Vergleich zwischen der einstigen und jetzigen Stellung und Bedeutung des Handwerks im gesellschaftlichen Leben an, so kann dieser Vergleich, wie wohl Jedermann zugeben muß, nur zum Nachtheile der Gegenwart ausfallen. Die Zeiten, wo das Handwerk der Stolz und die Blüthe der Städte war, wo das bürgerliche Leben in den Handwerkszünften gipfelte und diese letztere einen mächtigen Factor in der Regierung der freien Städte bildete, sind leider längst vorüber. Die Zünfte und Innungen, diese lebenskräftigen Verbände, welche ganze Geschlechter als Angehörige der gleichen Handwerkszünfte auf's Innigste mit einander verband und innerhalb der Schranken ihrer Satzungen und Gebräuche eine Selbstständigkeit und Freiheit, und zugleich ein Ansehen genossen, wie man dies heute zu Tage in unsern städtischen Corporationen vergeblich suchen würde, sind von der Bildfläche unseres modernen bürgerlichen Lebens vollständig verschwunden.

Und was ist erst aus dem Handwerk geworden? Der natürliche Verband unter den Berufsgenossen, wie ihn ehemals die Zunft oder Innung bot, und die natürliche Gliederung nach der Berufstätigkeit und Erfahrung sind entweder ganz verschwunden oder bestehen nur noch dem Namen nach.

Eine fast schrankenlose Gewerbefreiheit hat unaufhaltsam den Niedergang des deutschen Handwerks herbeigeführt. Von dem ehemaligen goldenen Boden des Handwerks ist kaum noch eine Spur vorhanden. Wird hier der Hebel nicht angelegt und durch entsprechende Gesetze ausreichend Wandel

geschaffen, so geht das deutsche Handwerk mit Riesenschritten seinem totalen Ruin entgegen.

Der Handwerker prüfe demnach die Wahlprogramme der verschiedenen Parteien. Er selbst weiß ja am besten, wie dringend er eines mächtigen Schutzes gegen die Willkür und den Eigennutz der Beherrscher des Weltmarkts bedarf und daher kann er auch ganz gut den Werth der „Selbstständigkeit“ und „Freiheit“ abmessen, für welche die sog. „freisinnige“ Politik so energisch eintritt und die ihm von dieser Seite als Ersatz für den verhassten staatlichen Schutz der Arbeit in der Form von „Selbsthilfe“ angeboten wird. Kinder mögen für ein Zuckerplätzchen ein kräftiges Stück Brod hingeben; unsere Handwerker haben dagegen wohl schon zur Genüge die Nahrhaftigkeit des „freisinnigen“ Phrasenfutters erprobt, um zu wissen, was sie davon zu halten haben. Fort mit dem Tand, Männer vom Handwerk! Macht nicht Leute zu Euren Berathern und Vertrauensmännern, die sich Eurer Stimmen nur bemächtigen wollen, um Euch auszubeuten!

III.

### Die Börsensteuer.

An der Börse tanzt man täglich den Hergentanz um's goldene Kalb. Nicht allein, daß man in Papieren und Fonds daselbst fixt, jobbert und speculirt, nein, auch das Getreide, Petroleum, Eisen und alle Verbrauchsgegenstände sind bereits der Börsenspeculation unterworfen und in dieser ist daher auch — neben dem so verderblich gewordenen Zwischenhandel — die Ursache der Vertheuerung vieler Bedürfnisse zu suchen.

Während Hazardspiel, Spiel in auswärtigen Lotterien und dergleichen mehr durch Gesetz verboten sind, darf der Giftbaum der Börse ungestrast seine Aeste über Alle, die noch etwas besitzen, ausbreiten, sie fester und fester umklammern und ihnen das Mark ausaugen!

Als in reformerischen Kreisen der Ruf nach einer Besteuerung der Börsengeschäfte laut wurde, schrieen die Börstaner Gewalt! Durfte man sich darüber wundern? Galt es doch, einer von ihnen beherrschten Domäne endlich einmal an den Krügen zu gehen und ihnen für ihren bisher uncontrolirbaren Gewinn die erforderliche Steuer zu den Staatsausgaben aufzuerlegen. Zu diesen Staatsausgaben müssen alle Staatsbürger beitragen und es ist unerfindlich, weshalb die Börse das Privilegium der Steuerfreiheit genießen sollte.

Nun hat man allerdings eine schwache Börsensteuer zum Gesetz erhoben, aber die einzige gerechte Steuer, die procentuale, läßt noch immer auf sich warten. Und doch hat jeder Staatsbürger, wenn er sein Grundstück verkauft, eine Erbschaft macht, wenn er eine Ehenkung ausspricht, oder eine Auseinandersetzung mit seinen Kindern gerichtlich protocolliren läßt u. s. w., stets nach der Höhe

30

## Im Banne des Bösen.

Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen war bleicher und bleicher geworden; erst jetzt fühlte es deutlich die Gefahr, in der sie durch ihre Unerfahrenheit geschwebt, und die peinliche Empfindung, die ihr die Nähe Gregors manchmal eingeflüßt und der Lini eine andere, süßere Bedeutung beigelegt, machte sich von neuem geltend.

Ein leiser Schauer machte sie erbeben, wie ein Schatten zog das Bild ihrer Zukunft an ihr vorüber, wenn Menzel sich ihr nicht als Freund und Beschützer gezeigt und ihm die Hand hinreichend, meinte sie hastig:

„Was soll ich thun, um die Schmach zu rächen? Befehlen, gebieten Sie über mich, Doctor. O Gott, Gott, wie konnte ich mich so täuschen lassen, wie konnte ich nicht ahnen, was mir bevorstand, wenn ich einem Gefühle nachgegeben, das mir neu und fremd war, aber nichts mit der Liebe gemein hatte, die allein im Stande sein soll, das Weib zu beglücken! — O, sehen Sie, ich wollte — um Elisabeths willen, die thörichten Menschenträume opfern; ich wollte im Hinblick auf ihr Schicksal die Stimme des Herzens betäuben und den Eltern den Beweis liefern, daß meine Wünsche nicht hochfliegen, daß ich fähig sei, mich in die gegebenen Verhältnisse zu fügen! Aber so tief, so furchtbar mich demüthigen zu wollen, das ist entsetzlich! O, wie der böse Mann triumphirt hätte, wenn er mich, ein Kind unseres Hauses, hätte markern, zertreten, erniedrigen können! Alexander Danilewski ist unser Todfeind — und der Erbärmliche, sein Geschöpf, sein Diener, wollte mich zu seinem Weibe machen!“

Ausschluchzend legte sie ihre Hände vor das zukende Antlitz.

Ihr Stolz war durch diese Nachricht furchtbar getroffen worden.

Der Gedanke, eine Untergebene des Mannes zu werden, der ihr verwandtschaftlich so nahe gestanden, verlegte sie jetzt noch tödlich, nachdem die Gefahr abgewandt worden war und es bedurfte einer geraumen Zeit, ehe sie sich so weit gefaßt hatte, um ruhig der Bitte und dem Wunsche Menzels Gehör zu schenken.

Der junge Arzt sprach noch lange und angelegentlich mit dem erregten Mädchen und nach und nach legten sich die hohen und bewegten Wogen ihres beleidigten Gefühls und als Menzel endlich sich zum Fortgehen erhob, indem er sie fragte: „ob sie auch genau seinen Plan verstanden und ihn billige; ob sie sich auch stark genug fühlte, mit dem Manne eine kurze Komödie zu spielen,“ da legte sie hochaufathmend ihre kleine Hand in die seine und ihre lebhaften Augen blitzten, als sie entschieden sagte:

„Bei dem Andenken Elisabeths schwöre ich Ihnen, daß ich durch keinen Blick, durch keine Miene verrathen will, daß ich ihn ergründet; ja noch mehr; sollte er selbst den Muth haben, oder durch den Muth gezwungen werden, sich zu entbullen, so will ich meine Entrüstung niederzämpfen und weiter die Rolle der vertrauenden Braut spielen, die ihr Schicksal in seine Hände legt. Er soll — er wird sein Spiel verlieren! Aber Doctor, bleiben Sie nicht allzu lange fern, damit mir die Rolle nicht zu schwer wird, und Gott segne Sie für die Freundschaft, die Sie mir — die Sie uns allen erweisen.“

„O, mein Himmel, sende uns einen Lichtstrahl! Sieh, daß wir das Dunkel erhellen, das über dem Schicksal, dem Tode Elisabeths liegt!“

Doctor Menzel bog sich dicht an Lini's Ohr; ein paar Worte flüsterte ihr zu, bei denen das Mädchen erschrocken, mit dem Ausdruck der reinsten Freude, aber auch des tiefsten Erstaunens zu ihm aufblickte; dann aber schüttelte es traurig das lockige Haupt, indem es flüsterte:

„Jede neue Hoffnung bringt hierbei neue Verzweiflung! Nein, Doctor, Ihre sanguinische Natur schmeichelt Ihnen neue Bilder vor; aber es ist ein Wahn, der Sie betört, den ich leider nicht theilen kann; aber schon die leise Möglichkeit macht mich erzittern, vor Glück erbeben, also gehen Sie lachen, forschen Sie; vielleicht gelingt es Ihnen, den Vorhang zu lüften, der uns das ganze Glend der armen, theuren Schwester verhängt hat.“

Mit einer anmuthigen Bewegung bot sie dem jungen Arzte ihre weiße Stirn, auf die er einen flüchtigen Kuß drückte.

„Von heute an,“ hauchte sie in tiefer Bewegung, „betrachte ich Sie, Lorenz, als meinen Bruder. Möge Gott Sie geleiten und glücklich zu uns zurückführen! Wann reisen Sie?“

„Sobald ich mit Ihrer Mutter, Lini, gesprochen habe,“ entgegnete er leise und bewegt. „Sie muß unsern Plan kennen und billigen!“

Mit einem herzlichen Händedruck schieden die beiden Verbündeten.

Die Nacht war längst hereingebrochen, aber noch immer saß das junge Mädchen, die Hände in einander verflochten, den Kopf tief zu Boden gesenkt, in der Laube.

In ihr wogte und wühlte es, und die Worte des Arztes tönten immer von neuem in ihren Ohren wieder und machten ihr Herz vor Entrüstung, vor Unruhe schlagen, ihre Pulse klopfen.

Mit einem leisen Seufzer faltete sie endlich die Hände und zu dem sternbesäeten Himmel emporblickend, lispelte sie:

„Gott schütze mich! Gott erbarme Dich unserer und behüte uns vor unsern Feinden. Sieh mein Kraft und Stärke, barmherziger Gott, der Du mich vor dem behütet hast, der mein Verderben wollte. Schütze mein Herz vor der Allgewalt der Liebe, damit es die Fähigkeit behält für die zu sorgen, und zu schlagen, die mir die Nächsten auf der Welt! Beschütze

der betreffenden Summe dem Staat Tribut zu zahlen! Warum sollen gerade die Börslaner von solchen Grundsätzen ausgeschlossen sein? Sie, die mitunter in wenigen Minuten sich um Tausende bereichern?

Das ganze Institut der Börse gleicht heute nur noch einem großen Markte, auf welchem die Großen den Kleinen das Fell über die Ohren ziehen und das große Publikum die Beche zahlen muß.

Ehedem war die Börse eine allgemein geachtete Einrichtung; dem achtbaren Kauf- und Handelsmanne öffnete sie ihre Pforten. Nach und nach hat sich die Sache gewendet und heute ist die Börse meist nur noch der Tummelplatz wilder Speculation.

Wenn das so fortgeht, wird sich alsbald das gesammte deutsche Nationalvermögen in Händen der Börsenfürsten befinden, und um diese Gefahr abzuwenden, muß man überall die Forderung einer procentualen Börsensteuer aufstellen. Der kleine Capitalist, der seine Ersparnisse in zinstragenden Papieren anlegen, oder der sorgsame Familienvater, der für seine Kinder ein Staatspapier zu 300 Mark kaufen will, zahlt heute dieselbe Börsensteuer wie jener Speculant, der an der Börse ein Vermögen umlegt, von dem mehrere Bürgerfamilien bis an's Ende ihrer Tage leben könnten!

Diese ungerechte Besteuerung muß ihr Ende finden, wenn man in Deutschland überhaupt sich noch als Deutscher wohl fühlen soll.

Ein solches Privilegium muß den Börslanern entzogen werden, wenn unsere innern Zustände völlig gesunden sollen! Benutzen sie doch das Geld nur dazu, ihre Macht zu verstärken, indem sie ganze politische Parteien in ihre Dienste stellen, besonders die ehemals fortschrittliche jetzt deutsch-freisinnige Partei und die verblendeten durch ehrwürdige Führer irgeleiteten Sozialdemokraten. Sie alle leben meist von ihrem Solde, sie sind Hampelmänner in der Hand der Börsenfürsten. Will man dieser Dreistigkeit durch Gestattung des Börsenpiels noch weiteren Vorschub leisten, oder ist es nicht die heiligste Pflicht aller deutschen Staatsbürger, mit aller Kraft dafür einzutreten, daß diese durch eine solche Bevorzugung geförderte Dreistigkeit wieder eingedämmt werde?

Nur durch eine ganz erhebliche, mit dem Wachsen der Umsatzzumme sich procentual steigende Börsensteuer wird man dem gewissenlosen Börsenspeculanten das unsaubere Handwerk zu legen im Stande sein.

Deutscher Staatsbürger, halte daher die Augen auf und an der Forderung einer procentualen Börsensteuer fest. Die ist geeignet, deine eigene Steuern zu vermindern, deine Lage zu erleichtern und die Börslaner ausgiebig zu den Staatslasten heranzuziehen, von denen sie sich bisher stets in so schlauer Weise zu drücken verstanden. Es darf also Niemand gewählt werden, der der procentualen Besteuerung der Börsenumsätze entgegen ist.

### Tagesbericht.

Der Kaiser wird dem ursprünglichen Programm gemäß heute, Donnerstag, den 23. d. Mts., in Berlin eintreffen und dann dauernd dort wohnen. Um die Mitte des künftigen Monats soll sich dann die gesammte königliche Familie in Berlin zusammenfinden. Bei seinem vortrefflichen Gesundheitszustande gedenkt der Kaiser sich an den Hofsjagden wie in früheren Jahren zu betheiligen.

Der Herzog von Cumberland wird schwerlich in Braunschweig als Herzog einziehen. Die Braunschweiger rufen ihn nicht, obgleich sie gern fürstliche Residenz blieben, sie sind zu gute deutsche Patrioten. Ueberrascht waren übrigens doch die Braunschweiger, daß der General v. Hilgers noch vor dem Regimentsratsrathe seine Proklamation erließ und gleichsam Besiß ergreift; sie sprechen seitdem viel von der preussischen „Vehementigkeit“. Herzog Wilhelm soll übrigens ein Testament hinterlassen haben, in welchem — die Zeitungen wissen nicht genau

— über 100 bis 300 Millionen verfügt wird. Der Leichenfeier werden der Kronprinz und Prinz Albrecht beiwohnen. — Die Landesversammlung ist auf den 23. Oktober einberufen.

In Hanau hat sich ein großartiger Prozeß abgepielt. Der Inhaber einer bedeutenden dortigen Firma (Gewürzmühle), sowie dessen Bruder, Reisender, hatten sich vor der dortigen Strafkammer wegen Fälschung von gemahltem Pfeffer zu verantworten. Die Verhandlung dauerte 2 Tage, und es wurde die Fälschung durch Staub und gemahlene Eicheln nachgewiesen. Der eine Angeklagte und Fabrikant wurde für schuldig befunden und es lautete das Urtheil auf eine Geldstrafe von 3000 Mark, sowie Erlegung der Kosten. Letztere dürften annähernd den Strafbetrag erreichen, denn es waren zu dem Termine Zeugen aus Berlin, Paris, London, München u. c. geladen. Die Gebühren für diese Zeugen betragen allein 2148 Mark. Der Bruder des Verurtheilten, Reisender des Geschäfts, wurde dagegen freigesprochen und die entstandenen Kosten auf die Staatskasse übernommen.

Ein treffendes Urtheil über die „freisinnige“ Partei hat neulich ein nationalliberales Blatt die „Pfälzische Presse“ gefällt. Dasselbe bemerkt anlässlich einer Aeußerung des freisinnlichen Hrn. Bamberger, welche dieser zu Alzey in seiner Wahlrede gethan, daß nämlich die Gemeinheit ein „im Norden gewachsenes Kraut“ in den Wahlkampf hineingeschleppt und von dort leider auch nach Rheinhessen gekommen sei, wörtlich folgendes: „Wir werden wohl nicht sehr rasch, wenn wir annehmen, daß Herr Bamberger für die Pflanzstätte der politischen Gemeinheit nicht etwa Spitzbergen oder die Gegend um den Nordpol, sondern Berlin gemeint hat. Wir stimmen ihm auch vollständig bei. Von Berlin aus ist der gefährliche verläumdende Ton in die Presse und das ganze politische Leben Deutschlands getragen worden. Und zwar von der Berliner Fortschrittspartei und der Berliner fortschrittlichen Presse, welche seit Jahren die Verhöhnung des Volkes gegen die Regierung und der Parteien unter sich, welche die Schmähung und Verleumdung der Nationalliberalen und vor allem der Konserverativen seit Jahren sich zur einzigen Aufgabe gemacht habe. Von dieser Partei und ihrer Presse kommt die Verhöhnung des politischen Lebens und die jetzigen Deutschfreisinnigen sind die würdigen Nachfolger der Fortschrittspartei, und Herr Bamberger ist einer ihrer Führer.“

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 23. Oktober 1884.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Pfarrer Gramberg zu Bockhorn den Titel „Kirchenrath“ zu verleihen.

Militärisches. Major Steinmann vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment ist in das Infanterie-Regiment Nr. 83 nach Kassel versetzt. Zu seinem Nachfolger hat Seine Majestät den Major von Holleben ernannt.

Wir haben bereits des am Sonntag stattgehabten ersten Stiftungsfestes des Evangelischen Jünglings-Vereins kurz Erwähnung gethan und wollen nun noch Einiges hinzufügen. Die Feier wurde durch Gottesdienst im Vereinslokale (Herberge zur Heimath) Nachmittags 3 Uhr eingeleitet. Es waren reichlich 30 Mitglieder und Freunde anwesend. Das hochverehrte Vorstandsmitglied, Herr Pastor Roth, hielt die ausgezeichnete, tiefsten Eindruck machende Festrede, welcher er die Worte des Psalm 119, Vers 9 zu Grunde legte: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach Deinen Worten.“ Diese herrlichen Psalm-Worte haben auch dadurch ihre hohe Bedeutung für den Verein, daß sie, um den Mitgliedern des Vereins stets lebendig vor Augen und im Gedächtnisse zu bleiben, einen dauernden Platz an der Rückwand des jetzt so traulichen Vereinslokals, über dem Rathgeber gefunden haben. Nach dem Gottesdienste vereinigten sich die Mitglieder zu

einem Spaziergange durch den Schloßgarten und das Eversienholz und labten sich später durch einen Trunk vorzüglichen Bieres in einer hiesigen, beliebten Restauration. Präcise 7 Uhr begann die Abendfeier wiederum im lieben Vereinslokale in der Mühlenstraße und wiederum hatten sich reichlich 30 Mitglieder und Freunde des Vereins in festlicher Stimmung hierzu eingefunden. Wir erwähnen unter den Letzteren die treuen Freunde des Vereins, Herrn Pastor emerit. Schulte und Herrn Pastor Dr. Partisch. Wie schon erwähnt, hatte der benachbarte Bremer Verein einen Vertreter gesandt, auch unsere Armee war in würdiger Weise vertreten. Herr Dr. v. Schultendorff, der hochverehrte Vorstand des Vereins, leitete dieselbe mit einer ausgezeichneten Festrede ein, und bald nahmen die Anwesenden an der festlich geschmückten Tafel zum leckeren Mahle Platz. Das vortreffliche Menü, die delicate, appetitliche Zubereitung der Speisen Seitens der bewährten Hausmutter fand den allseitigen Beifall der Anwesenden. Nach Aufhebung der Tafel blieb man zu gemüthlicher zwangloser Unterhaltung noch lange vereinigt, und wurde dieselbe gewürzt durch eine große Zahl vortrefflicher Trinksprüche, gemeinschaftliche Gesänge und Vorträge einzelner Mitglieder. Toaste erklangen auf Seine Majestät den Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, Seine königliche Hoheit den Großherzog, Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin, Se. Durchlaucht Fürsten Bismarck, Vorstand des Vereins, das Blüthen und Gedelthen des Vereins, auf die anwesenden Gäste u. c. Ganz besonderer Erwähnung verdient der in eingehendster und übersichtlicher Weise vorgetragene Jahresbericht des unermüdbaren Vorstands-Mitgliedes, des Vereinssecretärs Eschen. Um die musikalischen Genüsse machte sich das treue Mitglied des Vereins, Herr Lehrer Barلمان ganz besonders verdient. So vergingen die Stunden in vortrefflicher, gemüthlicher Weise. Jeder Theilnehmer wird des Festes herzlich gedenken.

Oldenburg. Die städt. Abtheilung des Kirchenraths ist neuerdings durch dankenswerthe Legate in sehr erfreulicher Weise in den Stand gesetzt, den Bau des dritten Lambert-Stiftshauses in Angriff zu nehmen. Die Zeichnung und Bedingungen zum Bau sind im Hause des Herrn Proprietärs Deters (Saareneschstraße 2) ausgelegt. Offerten werden bis zum 15. November erbeten. Städtische Abtheilung des Kirchenraths. Pralle.

In der am 18. Oktober abgehaltenen General-Versammlung der Mitglieder des hiesigen Kunst-Vereins wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Oberhofmarschall von Dalwigk, Reg.-Rath von Buttler, Kammerath Franke, Bibliothekar Dr. Woson, Zeichenlehrer Speißer, und den Ersatzmännern: Oberbaupinspector Wege und Proprietär Willems, wiedergewählt. Die Casseführung hat Herr Landescassirer Lange gütig übernommen.

Das gestern stattgefundene Concert der berühmten Pianistin Fräulein Martha Kemmert hat, wenngleich daselbe auch nicht so stark besucht war, als man bei den bekannten wirklich großartigen Leistungen der hochgeschätzten Concertgeberin hätte erwarten sollen, dennoch einen wirklich glänzenden Verlauf genommen. Das Concert-Publikum war begeistert von Anfang bis zu Ende und wurde die gefeierte Künstlerin nach dem Vortrag jedes Stückes mit Applaus förmlich überschüttet. Einer speziellen Kritik über das gestrige Concert dürfen wir uns wohl gegenüber der Meisterin Fräulein Martha Kemmert, die auf dem Gipfel der Kunst steht, füglich enthalten und erlauben uns nur zum Schluß ihr noch ein aufrichtig gemeintes „Auf baldiges Wiedersehen“ in Oldenburg von dieser Stelle aus zuzurufen.

Unser geschätzter Mitbürger, Kammermusiker und Mitglied der Großherzoglichen Hofkapelle Herr G. Weindl und Frau feierten gestern das schöne Fest der Silberhochzeit. Das Jubelpaar wurde in der Frühe Seitens der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 91 durch ein

auch den theueren Freund und führe ihn den richtigen Weg, zu seinem und unserm Heile.“

Andächtig befeuerte sie sich über Brust, Lippen und Stirn, dann schritt sie dem Hause zu, in dem sie gleich darauf verschwand.

In ihrer Abwesenheit war Herr Stanislaus Gregor dagesen.

Ein duftiges Bouquet und ein zierliches Briefchen gaben Kunde von seinem Besuche, den er am anderen Tage wiederholen wollte.

Mit einem tief verächtlichen Lächeln erbrach das junge Mädchen das Schreiben; rasch überflog sie die zärtlichen Zeilen, die sie gleich darauf, leise mit den weißen Zähnen knirschend, über die Lampe hielt, bis das Papier zu Kohle verbrannt war.

Am nächsten Tage traf Frau Volkmann wieder bei den Thren ein.

Ihr Aussehen war ein wenig frischer, wie vor der Abreise und mit sichtlich befriedigter ließ sie es sich wieder wohl sein am heimlichen Herde.

Nach an demselben Abend hatte sie eine Unterredung mit ihrer Tochter, die damit endete, daß Frau Volkmann mit Zärtlichkeit die frischen Lippen des Mädchens küßte, indem sie meinte:

„Es war die erste Täuschung in Deinem Leben, mein liebes Kind. Gott sei Dank, daß Dein Herz keine allzu tiefe Wunde davongetragen hat. Im übrigen bin ich vollständig mit Doktor Menzel einverstanden und werde, was an mir liegt, dazu thun, um den Herrn in seinem seligen Wahne zu lassen. Daß Du auf der Hut vor ihm bleibst, Tini, versteht sich von selbst. So, nun gute Nacht, Kind, möge Dein Glückstern heller leuchten, als der Elisabeths.“

Die Werbung Gregors, die nach einigen Tagen bei den Eltern Christinens stattfand, wurde zwar angenommen, jedoch

die Bedingung gestellt, das Verlöbniß ganz geheim zu halten, ein Etwas, welches vortrefflich den Intentionen Gregors entsprach.

„Wir tragen noch die Trauerkleider um unser verstorbenen Kind,“ meinte Frau Volkmann, ihre klugen Augen forschend auf Gregors Antlitz heftend, „und da würde es sich nicht schicken, ein frohes Ereigniß zu feiern. Ich weiß nicht, ob Sie die Geschichte meiner unglücklichen Tochter, der Fürstin Danilewski, kennen,“ fuhr sie fort, ohne scheinbar das leise Erblichen Gregors zu bemerken, „aber unsere Stimmung wird Ihnen verrathen haben, daß schwere Stürme über unser Haus dahingebraust sind. Wir haben noch nicht einmal den Grabhügel oder die Stätte, an der Elisabeth den ewigen Schlaf schläft, mit unsern Thränen benetzen können, ihr keine Blume, kein stilles Gebet geweiht — denn ach, in weiter, weiter Ferne ruht ihr Leib und kaum wissen wir, wo das stille Schloß liegt, in dem sie ihr junges Leben vertrat, in dem sie ihre reine Seele ausgeschauht hat.“

Herr Gregor konnte die peinliche Empfindung, welche die Worte der traurigen Frau in ihm erweckten, nicht ganz verbergen.

Vor den ersten, fest auf ihm ruhenden Blicken seiner Schwiegermutter, als solche betrachtete er Frau Volkmann, schlug er unwillkürlich seine falschen, grauen Augen zu Boden; in seinem Antlitz sprachen sich die widerstrebendsten Empfindungen aus: er mußte einen inneren Kampf ausfechten, ehe es ihm gelang, die äußere Ruhe wiederzufinden und er stand wenige Minuten sprachlos ihr gegenüber, die ohne seine Erregung bewirken zu wollen, eine Antwort seinerseits zu erwarten schienen.

Endlich fand er Worte und mit gut geheuchelter Theilnahme nahm er die Hand Frau Volkmanns in die seine, und einen ehrerbietigen Kuß darauf pressend, sagte er mit bewegter Stimme:

„Ihr Schmerz ist so gerecht, daß man ihn heiligen muß!

Ihre holde Tochter hat mir manches aus der unglücklichen Ehe der verstorbenen Frau Fürstin mitgetheilt und wenn es auch nur Bruchstücke waren, so haben sie genügt, um meine wärmsten Sympathien für das Opfer eines selbstsüchtigen, grausamen Mannes zu erwecken. Ich füge mich daher auch vollständig Ihren Bestimmungen, theuere Frau, und bitte nur, mich als den Sohn Ihres Hauses zu betrachten, Ihre von mir heißgeliebte Tochter Christine als meine Braut ansehen zu dürfen. Wann,“ setzte er mit einem raschen Blick auf Frau Volkmann hinzu, „geht das Trauerjahr zu Ende? — Dem liebenden und begehrenden Manne dürfen Sie diese Frage nicht verübeln.“

„Im nächsten Frühling,“ lautete die leise, zuckende Erwiderung, „ich glaube, Sie, mein bester Herr Gregor, wüßten das schon.“

Ein Blick, rasch wie ein Blitz, traf Frau Volkmann aus seinen Augen; aber an dem ruhig ernten Antlitz der Frau prallte er ab und Herr Gregor schied endlich von ihr unter tausend überschäumenden Dankagungen und Versicherungen treuester Liebe und Verehrung.

Den Verlobungsring, den er auf Tini's Hand stecken wollte, mußte er auf den Wunsch der Frau Volkmann wieder an sich nehmen, da sie behauptete, daß ein unter Thränen und Leid geschlossenes Bündniß keinen Segen bringe; ebenso wich Tini seiner Zärtlichkeit geschickt aus, er mußte sich eben mit der Hoffnung genügen lassen, einst das schöne Mädchen sein nennen zu können.

Acht Tage nach der stillen Verlobung des Paares, die aber in den Beziehungen der jungen Leute nicht die geringste Veränderung hervorbrachte, so große Mühe sich auch Gregor gab, Tini näher zu treten, nahm Doktor Menzel von seinen Freunden Abschied, um seine längst projektirte Reise anzutreten.

Das Ziel derselben kannte nur Frau Volkmann und Christine.

(Fortsetzung folgt.)

solennes Morgenständchen geehrt. Später überbrachten die Herren Kollegen des Jubilars, die Mitglieder der Großherzoglichen Hofkapelle, eine Widmung, wie denn im Laufe des Tages das Jubelpaar durch viele Zeichen der Liebe, Freundschaft und Anhänglichkeit geehrt und erfreut wurde. Auch uns sei es verliattet, dem verehrten Silberpaar unsere aufrichtigste gemeinte Gratulation hierdurch noch nachträglich darbringen zu dürfen, wie wir denn auch zugleich dem Wunsche Ausdruck geben wollen, daß es demselben vom Schicksal vergönnt sein möge, noch recht lange in der bisherigen ungetrübten Harmonie die Erdenpilgerreise nebeneinander machen zu können. Das wünschen wir dem glücklichen Jubelpaare von ganzem Herzen! —

Auf Ersuchen der Casino-Gesellschaft zu **Rastede** concertirten daselbst am Montag Abend in Herrn Jandorf's Etablissement „Rasteder Hof“ die Herren Schärnack, Schmidt und Brandt, Mitglieder der Großherzoglichen Hofkapelle, unter gütiger Mitwirkung einer geschätzten Dilettantin aus Oldenburg. Der Besuch war ein sehr guter. Das Programm war mit großer Umsicht zusammengestellt, jeder gediegenen Geschmacksrichtung Rechnung getragen, wie die 14 Nummern desselben beweisen werden: 1) Ouverture z. Oper „Norma“ für Violine und Pianoforte zu 4 Händen (Bellini), 2) Concert für Viola alta (Mädiger), 3) Zwei Lieder für Mezzo-Sopran (Kücken und Schubert), 4) Variationen für Violine (Veriot), 5) I. Satz aus einem Trio für Pianoforte, Violine und Viola (Mozart), 6) I. und III. Satz aus einem Trio für Violine und Viola (Beethoven), 7) Meerfahrt, Lied für Mezzo-Sopran mit Violin-Solo (Hauptmann), 8. Zwei Stücke für Viola alta a) Adagio (Mozart), b) Träumerei (Schumann), 9) Ouverture zur Oper „Der Kalif von Bagdad“ für Violine und Pianoforte zu 4 Händen (Boieldieu), 10) II. und III. Satz aus obigem Trio für 2 Violinen und Viola (Beethoven), 11) Zwei Lieder für Mezzo-Sopran, a) Wenn ich in dein Auge sah (Hüllweid), b) Der Engel Lied (S. Braga), 12) Variationen über den Sehnsuchtswalzer für Viola alta (Eisengraber), 13) Am stillen See, Violine, Viola und Pianoforte (Dertel), 14) Concert-Polonaise für Violine (Schärnack). Alle Vorträge fanden lebhaften Beifall. Sehr interessirte das Publikum namentlich das seit Jahren so sehr in Aufnahme gekommene Instrument, die Viola alta und deren vorzügliche Behandlung durch Herrn Hofmusiker Schmidt. Es liegt auf der Hand, daß ein außerordentlicher Fleiß und bedeutende Begabung dazu gehört, um auf diesem Instrument zu solcher Fertigkeit zu gelangen, wie sie Herr Hofkapellmeister Schmidt schon heute an den Tag legt. Herr Schärnack ist als ein vortrefflicher Violinist seit lange bekannt, und Herr Brandt fand gleich lebhaften Beifall, sowohl als recht guter Pianist wie als fertiger Geigenpieler. Die geehrte Sängerin zeigte sich im Besitze einer angenehmen, metallreichen Stimme und wußte auch durch jenseitigen Vortrag für sich einzunehmen. Der Dank der Casino-Gesellschaft wurde der geehrten Dame durch Ueberreichung eines prachtvollen Bouquets seitens des Vorstands zu erkennen gegeben. Ein hübscher Ball schloß den genussreichen Abend.

Die Einberufung des **Landtags des Großherzogthums** steht binnen Kurzem bevor, und zwar, wie es heißt, zum 6. November. Die Dauer desselben wird etwa 4 bis 6 Wochen in Anspruch nehmen. Da die Sitzungslocalitäten kürzlich neu und höchst geschmackvoll restaurirt worden sind, so ist anzunehmen, daß sich die Herren Landboten in denselben sehr wohl fühlen werden.

Unter den Regierungs-Vorlagen, welche dem in Kürze zusammentretenden Landtage des Großherzogthums zugehen werden, befindet sich auch diejenige betreffs **Bau einer Südbahn** von Alhorn nach Wechta. Die Bahn soll zwar normalpauzig gebaut werden, aber zunächst nur einen Sekundärbetrieb erhalten. Die Kosten sind auf rund 600000 Mark veranschlagt. Da die Erbauung dieser Bahn im Interesse des Landes liegt, so dürfte der Landtag die dazu erforderlichen Mittel ohne Frage bewilligen.

Ferner wird dem nächsten Landtage eine Vorlage zugehen, betreffend Erweiterung der **Anlagen in Nordenhamm**. Von der Anlegung eines vollständigen Hafens soll allerdings vorläufig noch abgesehen werden, man wird sich nielmehr zunächst mit der Erweiterung der Pieranlagen, welche einen Kostenaufwand von 3—400000 Mark erfordern, begnügen. Da die Nordenhammer Anlagen von Zeit zu Zeit einer Erweiterung bedürfen, so dürfte auch die hier fragliche Summe seitens des Landtags nicht beanstandet werden.

Der gefrige **Mittwochs-Wochenmarkt** war ausnahmsweise einmal wieder recht stark besucht. Es waren auf dem Markt- und dem Casinoplatz nicht weniger als 191 Wagen aufgefahren, die Dank der umsichtigen Leitung des Herrn Marktvoigt Harns alle gut placirt worden waren. Der Handel mit Schweinen war flau, es wurden für 6 Wochen alte Ferkel nur 8—9 Mark bezahlt.

Bei einem Arbeiter der A. Meyer'schen Eisengießerei hieselbst wurde vorgefunden **Sausuchung** wegen Verdachts socialistischer Verbindungen gehalten. Bei dieser Gelegenheit sollen verschiedene für die Polizei sehr interessante Schriften der bekannten Färbung gefunden worden sein.

## Schwurgericht zu Oldenburg.

### Zweite Sitzung.

Montag, Mittags 12 $\frac{1}{4}$  Uhr.

Präsident und Richter wie in erster Sitzung. Staatsanwalt: Herr Landgerichts-Assessor Kunde. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Bargmann. Gerichtsschreiber: Herr Accessit Bothe. Angeklagter: Clemens Wulffing, Haussohn zu Votern. Verbrechen: Meineid.

Am 5. October 1883 wurde der Haussohn Wulffing auf verbotenen Gründen, und zwar auf den des Kammerherrn v. Freytag, Jagend betroffen. Diese Jagdcontravention gelangte schließlich durch besondere Umstände zur Kenntniß der Behörde und Wulffing wurde am 27. December 1883 vom Amtsgericht Wechta dieserhalb zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurtheilt, auch wurde die Confiscation des betr. Jagdgewehrs, der Jagdtasche und des Jagdhundes ausgesprochen. Im April d. J. wurde der Gensdarm Neumann vom Amtsgericht zu Wechta mit der Einziehung der genannten Objecte beauftragt. Als er zu Wulffing kam und diesen zur Herausgabe der Sachen aufforderte, sagte Wulffing, er habe die Sachen weggemacht, widerrief dieses jedoch und sagte, die Sachen seien nicht mehr vorhanden, er wisse nicht, wo sie seien. Am 1. Mai d. J. wurde Wulffing dieserhalb vom Amtsgerichte vernommen und zur Leistung des Offenbarungseides veranlaßt. Er beschwor seine dahin gemachten Aussagen, er wisse nicht, wo das Jagdgewehr geblieben sei, ob er eine Jagdtasche bei sich geführt, könne er sich nicht erinnern, ebensowenig, ob ein Hund bei ihm gewesen sei, einen eigenen Hund besitze er nicht, häufig liefen ihm fremde Hunde zu, wenn er auf die Jagd gehe. Es ist bald darauf festgestellt, daß Wulffing Anfang September 1883 einen weißbunten Jagdhund vom Zeller Nieske geliehen und diesen Hund etwa Mitte October zu seinem Besizer zurückgebracht hat. Ein solcher Hund ist damals auch in der Begleitung Wulffings am 5. October gesehen worden. Es ist deshalb angenommen, daß Wulffing wohl gewußt habe, daß ein Hund und welcher am 5. October mit ihm auf der Jagd gewesen sei, auch ist die Aussage mit dem Gewehr bedenklich erschienen und ist dieserhalb die Klage auf Meineid gegen Wulffing erhoben.

Der Hauptbelastungszeuge ist der Schütze Damann. Derselbe behauptet, Wulffing am Morgen des 5. October, als er zur Jagd habe gehen wollen, gesehen und gesprochen zu haben. Wulffing habe Gewehr, Tasche und Hund bei sich gehabt. Später habe er gehört, daß Wulffing vom Kammerherrn v. Freytag auf seinen Gründen betroffen sei. Als er nach einiger Zeit mit Wulffing darüber gesprochen, habe ihm dieser gesagt, es komme nichts davon. Der Hund gehöre dem Zeller Nieske zc. Der Herr Verteidiger nimmt diesen Zeugen in ein scharfes Verhör, und der Angeklagte ruft ihm erregt zu: „Sie sind ein Schwindler!“ worauf er sich eine Zurechtweisung seitens des Herrn Präsidenten zuzieht. Kammerherr v. Freytag sagt aus, daß er den Angeklagten mit Gewehr, Tasche und Hund am 5. October auf seinen Gründen betroffen habe.

Mehrere Zeugen sagen aus, daß Wulffing sehr nachlässig mit seinen Sachen umgehe, schon häufig Gewehre verlegt oder verloren habe zc.

Anderer Zeugen bezweifeln die volle Nichtigkeit der Aussagen des Hauptbelastungszeugen Damann und erklären, daß dieser Zeuge dem Angeklagten Wulffing wegen früherer Streitigkeiten Rache geschworen habe.

Angeklagter erklärt sich fortgesetzt für völlig unschuldig. Nach geschlossener Zeugen-Vernehmung wurde die Verhandlung nachmittags 3 Uhr bis 5 $\frac{1}{2}$  Uhr vertagt. Nach Wiedereröffnung der Verhandlung stellte der Herr Präsident die Schulfrage:

Ist der Angeklagte schuldig, am 1. Mai 1884 vor dem Großherzoglichen Amtsgericht zu Wechta einen ihm auferlegten Eid wesentlich falsch geschworen zu haben, indem er zur Leistung des Offenbarungseides, um über den Verbleib der für confiscirt erklärten Gegenstände vernommen zu werden, geladen und erschienen war, erklärte, die Sachen seien nicht mehr vorhanden, er wisse nicht, wo sie seien, und nachdem ihm seine Aussagen vorgelesen, er sie für richtig erklärte und mit einem Eid bekräftigte?

Der Herr Staatsanwalt hielt in längerer Ausführung die Anklage völlig aufrecht. Ueber den rechtlichen Gesichtspunkt, ob der von Wulffing geleistete Eid ein „außerlegter“ im Sinne des Gesetzes gewesen, entwickelte sich dann später eine recht lebhafte Debatte zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung. Der Herr Staatsanwalt meinte, wenn die Herren Geschworenen im Uebrigen von der Schuld des Angeklagten überzeugt seien, so dürften sie sich durch diesen juristischen Gesichtspunkt in Betreff der Fragestellung nicht abhalten lassen, das Schuldig auszusprechen. Es sei dann immer Gelegenheit, die Sache in die Revisions-Instanz, ans Reichsgericht, zu verweisen.

Der Herr Verteidiger plaidirte in sichtlich Eindruck machender, gewandter Weise für „Nichtschuldig“ und führte aus, die Herren Geschworenen würden bis zur Prüfung der rechtlichen Frage gar nicht gelangen, sondern schon die Schulfrage überhaupt verneinen. Der Herr Verteidiger griff namentlich die Aussagen des Zeugen Damann scharf an.

Nachdem sich die Geschworenen gleich nach 7 Uhr zurückgezogen hatten, verkündeten sie nach reichlich einündiger Beratung ihren Wahrspruch, der die Schulfrage verneinte. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei.

### Dritte Sitzung.

Dienstag, den 21. October, Vormittags 10 Uhr.

Präsident: Herr Landgerichts-Rath Vothe. Richter: wie in voriger Sitzung. Staatsanwalt: Herr Landgerichts-Rath Deeken. Angeklagte: 1) Näherin Marie Margarethe Helene Thormählen aus Oldenburg, 2) Ehefrau Anna Marie Brunß, geb. Bennen zu Oldenburg. Verbrechen: ad 1. Kindesmord und Versuch eines Verbrechens nach §. 218 des Strafgesetzbuchs, ad 2. Begünstigung und Hilfeleistung zu beiden Verbrechen. Verteidiger: ad 1. Herr Rechtsanwalt Müller, ad 2. Herr Rechtsanwalt Hoffmann.

Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.

Die Herren Geschworenen erkannten die Thormählen des Versuchs eines Verbrechens nach §. 218 des Strafgesetzbuchs sowie der fahrlässigen Tödtung ihres Kindes, die Ehefrau Brunß der Begünstigung und Hilfeleistung hierzu für schuldig und bemittelten beiden Angeklagten mildernde

Umstände. Der Gerichtshof verurtheilte die Thormählen in eine Gesamtstrafe von 2 Jahren, die Brunß in eine solche von 1 Jahr Gefängniß. Dieses Urtheil wurde 3 Uhr Nachmittags verkündet. Hieran schloß sich sofort nach einer Pause von 5 Minuten die

### Vierte Sitzung.

Präsident, Richter, Geschworene wie oben. Staatsanwalt: Herr Landgerichts-Assessor Kunde. Angeklagter: Bürstenmacher Conrad Berkensträter aus Lohne, beschuldigt eines Verbrechens wider die Sittlichkeit. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Bargmann. Auch diese Verhandlung wurde bei geschlossenen Thüren geführt. Die Herren Geschworenen verneinten die Schulfrage, worauf der Gerichtshof den Angeklagten von Strafe und Kosten freisprach.

### Fünfte Sitzung.

Mittwoch, den 22. October, Vormittags 10 Uhr. Präsident: Herr Oberlandesgerichts-Rath Alfken. Richter: wie oben. Staatsanwalt: Herr Oberstaatsanwalt Huber. Angeklagter: Bäcker Carl Georg Brüning zu Neubremen, beschuldigt eines Verbrechens wider die Sittlichkeit. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Bargmann. Auch in dieser Verhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Schulfrage wurde auch hier verneint, und der Angeklagte vom Gerichtshof von Strafe und Kosten freigesprochen. Ende 2 $\frac{3}{4}$  Uhr Nachmittags.

### Sechste Sitzung.

Derselbe Tag, Nachmittags 5 Uhr. Präsident, Richter, Staatsanwalt, Geschworene wie oben. Angeklagte: Dienstmagd Gertrud Behrens aus Apen. Verbrechen: Kindesmord. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Becker.

Wiederum ist die Öffentlichkeit während der Verhandlung ausgeschlossen. Die Frage: Ist die Angeklagte schuldig zc. beantworteten die Herren Geschworenen mit „Ja“, verneinten dagegen die Frage nach mildernden Umständen. Nachdem die Staatsanwaltschaft und Verteidigung Anträge in Betreff des Strafmaßes gestellt hatten, erkannte der Gerichtshof gegen die Angeklagte eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren.

## Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 9 Grad R. Wärme. Das Barometer stand auf Veränderlich.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Sonntag, den 26. October 1884

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$  Uhr): Pastor Partisch.
  2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$  Uhr): Pastor Pralle.
- Abendgottesdienst (5 $\frac{1}{2}$  Uhr): Vortrag über Johann Hüb: Pastor Wilhelm.

### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 26. October 1884:

- 10 Uhr Gottesdienst) Divisionspfarrer Dr. Brandt.  
11 Uhr Kommunion)

## Großherzogliches Theater.

Freitag, den 24. October. 25. Abonnem.-Vorst.:

### Am Clavier.

Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen von M. A. Grandjean.

### Eine franke Familie.

Posse in 3 Akten von G. v. Moser.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Goursbericht.	
vom 23. October 1884.		gekauft verkauft	
4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ 0/65ber.)	103,30	103,85	
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgische Consols	102	103	
4 $\frac{1}{2}$ % Stücke a 100 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ 0/65ber.)			
4 $\frac{1}{2}$ % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	—	
4 $\frac{1}{2}$ % Jeverische Anleihe	100,25	101,25	
4 $\frac{1}{2}$ % Bareler Anleihe	100,25	—	
4 $\frac{1}{2}$ % Dammer Anleihe	100,25	—	
4 $\frac{1}{2}$ % Wildeshanser Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	100,25	—	
4 $\frac{1}{2}$ % Braler Seelachs-Anleihe	100,25	101,25	
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—	
4 $\frac{1}{2}$ % Osterheider Stadt-Anleihe	100,25	—	
4 $\frac{1}{2}$ % Wiesbadener Stadt-Anleihe	101,45	101,45	
4 $\frac{1}{2}$ % Landhastliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25	
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	152,50	153,50	
4 $\frac{1}{2}$ % Gucin-Libcker Prior.-Obligationen	100,50	—	
3 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staatsrente	93,50	94,05	
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	102,50	103,45	
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	102,30	—	
5 $\frac{1}{2}$ % Italienische Rente Stücke v. 10000 Franc u. darüber	95,50	96,05	
5 $\frac{1}{2}$ % do (Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Franc)	95,60	96,80	
5 $\frac{1}{2}$ % Russische Anleihe von 1884	93,95	94,50	
4 $\frac{1}{2}$ % Salzammergut-Prioritäten, garantirt	92,90	93,45	
4 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878 (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ 0/65ber.)	95,10	95,65	
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,50	100,50	
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100,40	—	
4 $\frac{1}{2}$ % do.	97,45	98.	
4 $\frac{1}{2}$ % do. Preuß. Bod. Credit f.	98,45	99.	
5 $\frac{1}{2}$ % Borussia-Prioritäten	100,25	—	
4 $\frac{1}{2}$ % Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,70	99,25	
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien [Vollgez Actie a 300 Mk. 4 $\frac{1}{2}$ % Z. v. 1. Jan. 1883.]	—	—	
Oldenburger Eigenthums-Actien (Augustische)	—	88	
(4 $\frac{1}{2}$ % Zins vom 1. Juli 1883)	—	—	
Oldenb. Fortug. Dampfschiff-Aktien	—	118,50	
(4 $\frac{1}{2}$ % Zins v. 15. Aug. 1883.)	—	—	
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	400	
Wohlf auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,70	168,50	
London " " 1 Pct. " "	20,33	20,43	
" " New-York für 1 Doll. " "	4,18	4,23	
Sollend. Pantnoten für 10 Gld. " "	16,75	—	

## Anzeigen.

### La Sauerhoff.

R. Hallerstede.

## Pianos

eigener Fabrik von bekannter Güte habe in großer Auswahl auf Lager und empfehle dieselben auf das Angelegentlichste.

Durch neue Konstruktion des Resonanzbodens und der Mensur haben meine Pianos den Vorzug, daß durch längere Benutzung keine Verminderung des Tones hervorgerufen, sondern solcher stets gesangreich und kräftig bleibt. Auch hinsichtlich der Dauerhaftigkeit genügen meine Instrumente wie bekannt allen und jeden Ansprüchen, da solche mit besonderer Rücksicht auf das hiesige feuchte und veränderliche Klima gebaut werden. — Preise concurrenzfähig.

**Garantie Zehn Jahre.**

Hof-Pianofabrikant **E. Seidel**, Oldenburg, Langestr. 66.

## Die Taback- und Cigarren-Handlung

von

### G. Kollstede

hält ihr reichhaltiges Lager gut abgelagerter **Cigarren** im Preise von Mk. 25.— bis 300.— bestens empfohlen.

Importirte **Havana-Cigarren** 1884er Erndte.

**Handtaback** für kurze und lange Pfeife, sowie für **Cigarretten** in nur vorzüglichen Qualitäten. — Imp. Egypt., Amerik. und Russische Cigarretten und verschiedene Sorten deutscher Fabriken.

**Cigarrettenpapier**, gummiert und ungemmiert.

Ferner echten **Ladytwist**, Bremer und Nordhäuser **Stangentaback**.  
**Offenbacher Schnupftaback**.

## Weinstube.

**Zeltinger (Mosel)**, 1/4 Str. (auf Flaschen) 25 Pf.

**Pilsener Bier**, 1/2 Str. 30 Pf., 1/4 Str. 15 Pf.

**Aug. Grethe**, Achternstr. 22.

# Die Expres-Compagnie C. Dietrich

COMPTOIR: Rosenstrasse 13b.

hält sich zur Uebernahme von

## Speditions-, Güter-, Möbel- u. Lastfahren,

sowie zur Ausführung von Dienstleistungen für leichte und schwere Arbeit bestens empfohlen.

Ferner bringt dieselbe ihre großen trockenen **Lagerräume**, wie auch ihr reichhaltiges Lager von **Brennmaterial**, als:

Beste **Westf.** gewaschene und gesiebte **Nusskohlen**.

**Stück-, Förder- und Schmiedekohlen** von den renommiertesten Zechen bei kleineren Quantitäten, sowie auch Waggonweise.

**Zwischenahner Maschinentorf, Back- und Grabetorf** aus den besten Mooren.

Bei Abnahme von 250 kg. an Preisermäßigung, je nach Quantum.

Trockenes **Buchen-Brennholz** klein zerschlagen und auch in größeren Stücken,

in gültige Erinnerung.

Von dem beliebten Erfrischungsgetränk **Harzer Sauerbrunnen** aus Granhof bei Goslar traf soeben eine neue Sendung mit frischer Füllung ein.

Schließlich halten wir noch **Torfstaub** und **Tortstreu** in jeden Quantitäten für Aborten und Closets angelegentlichst empfohlen.

Bei größeren Quantitäten ist der Preis entsprechend billiger.

## Vorlesungen.

**Dr. Otto Devrient** beabsichtigt im Laufe der nächsten Wochen in der Aula des Gymnasiums eine Folge von Vorlesungen zu halten über:

### Das goldene Zeitalter des Dramas.

- a) Der Hellenen (Beispiele aus Aischylos u. Aristophanes.
- b) Der Engländer (W. Shakespeare, Beispiele aus seinen Dramen).
- c) Der Franzosen (Beispiele aus Corneille, Racine, Molière).

Abonnementskarten für alle 3 Vorträge zu 3 Mk. sind in Ferd. Schmidt'schen Buchhandlung zu haben. Einzelbillets zu Mk. 1,50 und Schülerbillets zu 50 Pf. an der Abendkasse.

Erste Vorlesung **Donnerstag, den 30. Oktober**, Abends 7 Uhr.

Die weiteren Tage werden jedesmal bekannt gemacht.

## Coaks,

zerkleinerte, große und Candle. **Reinliches** und **billiges** Brennmaterial.

### Gasanstalt.

## Das Bureau

der **Wittkündigen Dienstleute**

**gelb. Abzeichen**

befindet sich

**Langestrasse Nr. 84**

im Hause des Herrn Gastwirths **Carl von der Lange** und

empfiehlt sich bestens zur schnellsten und promptesten und billigsten Ausführung aller Anträge.

## Ferd. Bohlmann,

Oldenburg,

empfiehlt sich zur Anlegung von

### Röhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für **Brennereien, Brauereien** und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den **landwirthschaftlichen Betrieb** und als **Hausbrunnen**.

**Bohrungen** zur Untersuchung des Erdreichs.

**Pumpen** in Kupfer und Eisen, **Leitungsrohre**, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen **Montirungsstücke** billigst.

NB. Hunderte von mir angelegte Brunnen sind in Deutschland, sowie in Holland im Betriebe, welches für die Güte birgt, und stehen die besten Referenzen zu Diensten.

## P. Themmen,

**Lackirer, Schrift- und Wappemaler,**

Oldenburg, Langestr. 85.

**Fahnen** für Vereine, **Flaggen** zum Aufhängen in eleganter Ausführung.

**Nonleaux** für Schaufenster in Malerei und Schrift.

**Firma-Schilder** in Blech, Holz und Glas.

**Blech- und Gusswaaren** aller Art werden fein lackirt bronziert und vergoldet.

## Trunksucht

im höchsten Stadium beseitigt sicher, auch ohne Vorwissen, unter Garantie **Th. Konetzky**, Berlin, Brunnenstr. 43, Erfinder der **Nabicalcuren** und Specialist für **Trunksucht-Leidende**. Amtl. beglaubigte Dankungsschreiben gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben. Unpreis- unentgeltlicher Curen sind d. Schwindel.

## Nebbien's

**photographische Anstalt**

jetzt **Ritterstrasse 13.**

**Donnerstheer Exercierplatz.**

Sonntag, den 26. October:

### Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein

E. Hattendorf.